



Foto: Christine Dierenbach

# Für immer Gutes tun

Die Zahl wohltätiger Stiftungen wächst stetig

Wenn Mathias Schmidt für eine Sache eintritt, dann ist er schier nicht mehr zu stoppen vor Begeisterung. „Bäume geben Schatten, sind Sauerstoffspender und Kühlaggregate“, sagt er – und schließt einen Kurzvortrag zum Thema an. Als Vorsitzender des sechsköpfigen Vorstands brennt er für die Idee der „Bäume für Nürnberg Stiftung“. Im Herbst 2013 von der Biologin Margit Grüll mit einem Startkapital von 50 000 Euro gegründet, brachte bald auch der studierte Ingenieur Schmidt 50 000 Euro ein. Ziel von „Bäume für Nürnberg“ ist es, mehr Grün zu schaffen, und zwar über die Planung der Stadt hinaus und in erster Linie dort, wo das Defizit am größten ist. Mit rund 28 000 Straßenbäumen verfügt Nürnberg nur über knapp die Hälfte des Bestands vergleichbarer Großstädte.



Mathias Schmidt bei einer Baumpflanz-Aktion in diesem Jahr an der Mommsenstraße.  
Foto: privat

Als sie im Frühjahr 2014 die ersten vier Bäume am Marientorgraben pflanzten, war das für die Stifter ein besonderer Moment. In Abstimmung mit dem Servicebetrieb Öffentlicher Raum werden nun alljährlich neue Standorte gefunden. Die Aktion finanziert sich aus den Zinserträgen des inzwischen durch weitere Zuwendungen auf 140 000 Euro gewachsenen Kapitals und aus Spenden. Das Grundstockvermögen darf nicht angetastet werden. „Das Faszinierendste an einer Stiftung ist: Sie ist für die Ewigkeit angelegt“, merkt Schmidt an.

„Bäume für Nürnberg“ ist eine der jüngsten Stiftungen in der Frankenmetropole, die die Stadt verwaltet. Stiftungen haben eine lange Tradition. Seit Jahren sind sie wieder im Kommen. Stiften bedeutet, Vermögen dauerhaft einem bestimmten Zweck zu widmen. Das eingebrachte Vermögen bleibt für immer erhalten. Die jährlichen Erträge daraus dürfen nur für den festgelegten Zweck verwendet werden. Man kann auch eine Zustiftung in eine bereits bestehende Stiftung vornehmen oder dafür spenden. Gespendetes Geld kann sofort eingesetzt werden.

In vielen Fällen fungiert die Stadt Nürnberg gleichsam als Treuhänderin. Im Jahr 2000 war sie verantwortlich für 20 Stiftungen. Ende 2014 verwaltete sie schon 47 mit einem Gesamtvermögen von 233 Millionen Euro. Die daraus verwendete Geldsumme für gemeinnützige und mildtätige Zwecke lag bei rund 6,3 Millionen Euro – der bislang höchste Betrag.

Eine Stiftung kann jeder gründen. Das lässt sich über einen Anwalt oder Notar regeln. Auch Geldinstitute kümmern sich um die Verwaltung. Oder private Organisationen wie das gemeinnützige „Haus des Stiftens“ in München, das der Nürnberger Unternehmer Alexander Brochier mit auf den Weg gebracht hat. Seit 20 Jahren entwickelt die Einrichtung Angebote, die das Stiften, Spenden und Vererben möglichst einfach machen sollen. Man muss aber auch keine eigene Stiftung gründen, sondern kann sich zum Beispiel an einer von der Sparkasse Nürnberg geschaffenen Stiftergemeinschaft beteiligen.

### „Den Hungrigen speisen, den Siechen pflegen“

Die bekannteste und älteste Nürnberger Stiftung ist das Heilig-Geist-Spital des Kaufmanns Konrad Groß (um 1280-1356). Der Patrizier galt als einer der reichsten Männer seiner Zeit. Zur Erlangung seines Seelenheils überführte er den Großteil seines Vermögens in seine Stiftung zum Wohle bedürftiger Menschen. In der Urkunde vom 13. Januar 1339 war der Zweck festgeschrieben: Konrad Groß ging es darum, „nach Christi Gebot den Nächsten zu lieben, ihn in seinem augenblicklichen Unglück zu Hilfe zu kommen, den Hungrigen zu speisen, den Durstigen zu tränken, den Nackten zu kleiden, den Siechen zu pflegen, den heimatlosen und gebrechlichen Fremden aufzunehmen, den durch das Schicksal Verängstigten zu trösten, die barmherzige Gastfreundschaft zu mehren“.

Die Heilig-Geist-Stiftung und die Sigmund-Schuckert-Stiftung (gegründet 1948) sind die vermö-

gensstärksten „städtischen“ Stiftungen. Ihr wesentlicher Zweck: Unterstützung bedürftiger Menschen. So bewilligte allein die Heilig-Geist-Stiftung im Jahr 2014 für rund 1 500 Personen in finanzieller Notlage insgesamt 695 000 Euro. Jede Stiftung hat genaue Richtlinien für die Vergabe von Mitteln festgeschrieben. Bevor Geld fließt, prüft die Stiftungsverwaltung jeden einzelnen Antrag, ob er den jeweiligen Kriterien entspricht. Im Übrigen gilt der Grundsatz, dass Stiftungen nicht für Leistungen hergenommen werden dürfen, für die die Stadt selbst zuständig ist. Anders gesagt: Stiftungen dürfen nicht den Stadthaushalt entlasten. Die meisten sind der allgemeinen Wohlfahrt gewidmet, viele Stifter greifen mit Stipendien Schülern und Studenten unter die Arme. Es gibt Beispiele, die Kunst, Kultur und Stadtgeschichte sowie soziale Einrichtungen fördern.

Das Bayerische Landesamt für Statistik registrierte zum Stichtag 1. April 2015 in Nürnberg 261 Stiftungen. Im bundesweiten Vergleich liegt die Kommune damit im Mittelfeld der 50 größten deutschen Städte. Dabei ist mehr als die Hälfte aller Stiftungen in Deutschland erst in den Jahren nach 2000 ins Leben gerufen worden. Für den Aufwärtstrend mag es eine Reihe von Gründen geben. Es ist sicher ein Antrieb, Gutes zu tun und über den Tod hinaus zu wirken. Durch verschiedene Änderungen hat der Gesetzgeber in den vergangenen 15 Jahren aber auch den steuerlichen Rahmen verbessert. Das hat nach Einschätzung von Experten das Stiftungswesen deutlich stimuliert. Das Privatvermögen wächst stetig. Und nicht immer gibt es Nachkommen, an die es vererbt werden könnte.

Die städtische Stiftungsverwaltung ist im Finanzreferat angesiedelt. Stadtkämmerer Harald Riedel sieht zwar noch keinen „Stiftungsboom“ in Nürnberg, ist aber dennoch mit der Entwicklung zufrieden. „Wir haben ein tolles Netzwerk an Fachleuten und interessierten Institutionen geflochten, das lebt und in der Lage ist, Antworten auf fast alle Fragen zum Thema Stiften zu geben“, sagt der Finanzreferent. Die Stadt ist neben der Brochier-Stiftung, der Nürnberger Bürgerstiftung, der ökumenischen Stiftungsinitiative, der Sparkasse und der HypoVereinsbank Partner der von Riedel und Sozialreferent Reiner Prölß initiierten und 2010 gegründeten Stifter-Initiative mit dem Motto „Informieren, vernetzen, ermutigen!“. Sie will die Kultur des Stiftens fördern. Alljährlich veranstaltet sie Stiftertage, im September 2015 bereits den fünften dieser Art. Neben dem Austausch von potenziellen sowie bereits aktiven Stiftern und der Erörterung von Projektideen stand diesmal das Thema Unternehmensstiftungen im Blickpunkt.

„Wir wollen die Nürnbergerinnen und Nürnberger zum Stiften ermutigen“, heißt es im „Nürnberger Appell zum Stiftungswesen“, den seit 2012 mehr als 50 Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen, Stiftungen und Stadtverwaltung unterzeichnet haben. Deren Aktivitäten sind ein unverzichtbares Element der Gesellschaft geworden. Viele Aufgaben wären ohne Bürger-Engagement nicht umzusetzen. Die Stifter-Initiative hat schon 2012 diesen Wunsch formuliert: „In den nächsten zehn Jahren werden in Deutschland rund drei Billionen Euro vererbt. Auf Nürnberg herunter gerechnet, würde dies – wenn nur ein Prozent davon in Stiftungen angelegt würde – einen Betrag in dreistelliger Millionenhöhe ergeben. Wir möchten deshalb möglichst viele Menschen dazu anregen, einen Teil ihres Vermögens in gemeinnützigen Stiftungen anzulegen.“

### Eine Million Euro für soziale Projekte

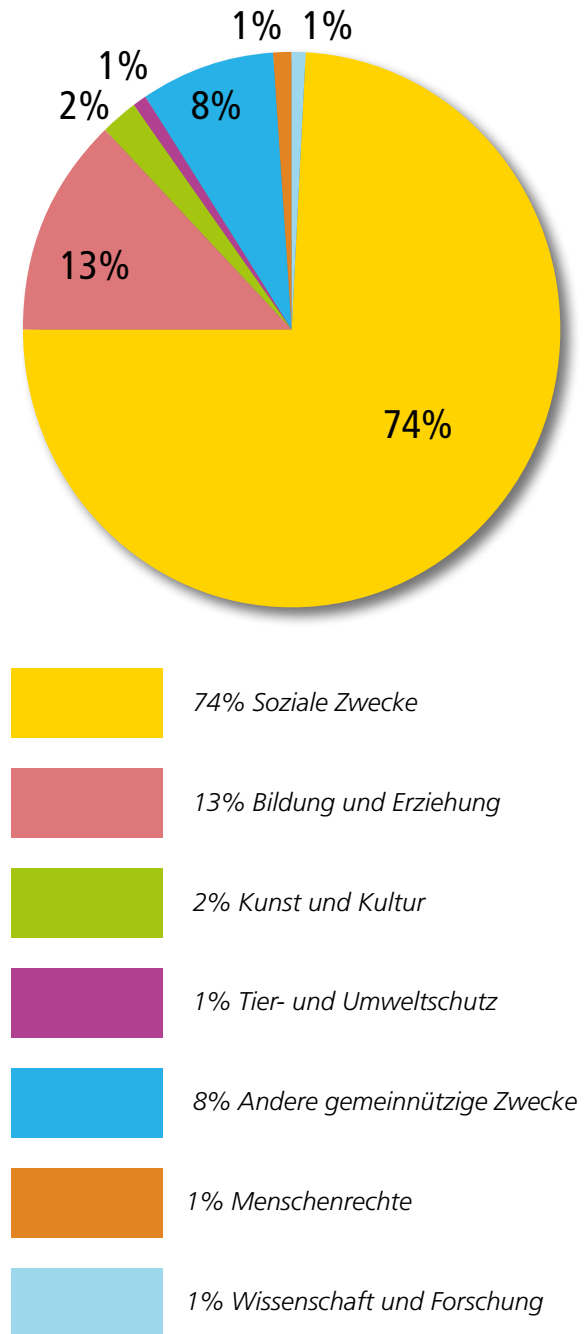
Die Bürgerstiftung spielt in Nürnberg eine wichtige Rolle. Sie wurde 2001 von Bürgern für Bürger mit gemeinnützigem und mildtätigem Zweck gegründet. Das Besondere: Man kann – auch mit kleinen Beträgen – durch Zustiftung und auf Wunsch auch mit einer Zweckbindung das Grundstockvermögen mehren (Stand Ende 2014: 715 000 Euro), mit Spenden die Arbeit unterstützen oder sich auch ehrenamtlich in einem der von der Bürgerstiftung ins Leben gerufenen oder begleiteten Projekte engagieren, also Geld oder Zeit schenken – oder beides tun. Seit Bestehen ist rund eine Million Euro in soziale Projekte geflossen.

Inge Weise ist im Jahr 2002 zur Bürgerstiftung gestoßen. Nach dem Besuch eines Informationsabends war sie sofort von der Idee und den engagierten Menschen begeistert. Inge Weise beteiligte sich bald an einem Sommercamp, das die Bürgerstiftung alljährlich in den großen Ferien organisiert, um benachteiligten Kindern zu helfen, ihre Sprach- und Sozialkompetenz zu erweitern. Das Projekt richtet sich vor allem an Mittelschulen. Studierende des Fachs Deutsch als Fremdsprache bieten jenseits des sonstigen schulischen Betriebs auf abwechslungsreiche Weise Sprachförderung an. Dabei findet das Programm immer wieder in unterschiedlichen Stadtteilen statt. Inzwischen melden sich bereits Lehrer und fragen nach, ob das Sommercamp nicht auch einmal in ihrer Schule veranstaltet werden könne.

Seit über fünf Jahren ist Inge Weise nun Vorsitzende der Bürgerstiftung. Und sie ist begeisterter denn je. „Wir sind eine Stiftung und zugleich ein Unterneh-

## Stiftungen unter der Verwaltung der Stadt Nürnberg

Ausrichtung nach Stiftungszweck



Quelle: Stadtkämmerei / Die Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg





Inge Weise,  
die Vorsitzende der  
Bürgerstiftung  
Nürnberg, beim  
diesjährigen Stiftertag.  
Foto: Giulia Iannicelli

men. Unsere Produkte sind unsere Projekte“, sagt die Vorsitzende. Es sei bereichernd und „toll, sich ehrenamtlich für Menschen zu engagieren, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen“.

Die Bürgerstiftung ist froh über jede Zuwendung. So erhielt sie etwa im Sommer 2015 beim „FunRun“

rund um den Südwestpark 2 000 Euro – Teil der Startgebühren der 2 100 Läuferinnen und Läufer. Oder es wird ein Schubertabend als Benefizkonzert organisiert, um aus den Einnahmen Projekte finanzieren zu können. Das „KulturTicketNürnberg“, das nicht verkaufte Eintrittskarten für verschiedene Kulturveranstaltungen an Nürnberger Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen vermittelt, ist das jüngste Kind. Das Verfahren sieht so aus: Nürnberg-Pass-Inhaber melden sich bei der Bürgerstiftung an. In einer Datenbank werden die jeweiligen Interessen gespeichert. Die beteiligten (Kultur-)Einrichtungen melden kurzfristig, wenn sie Karten übrig haben. Ehrenamtliche Kräfte der Bürgerstiftung vermitteln dann die kostenlosen Tickets. Die Bürgerstiftung zeigt deutlich, wie man mit Geld und Tat Sinn stiften kann.

Eine neue Generation von Stifterinnen und Stiftern bringt sich ein. Sie ist nicht mehr nur im Hintergrund tätig, sondern begleitet das Engagement offen und aktiv, wie zum Beispiel die Ehepaare Dieter und Monika Bouhon mit der nach ihnen benannten Stiftung und Gerlinde und Helmut Gierse mit ihrer Stiftung Persönlichkeit. Beide unterstützen das Programm Mubikin (Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg) und ermöglichen damit rund 2 500 Mädchen und Jungen aus Kindergärten und Grundschulen die Begegnung mit Musik.



Beim „FunRun“ 2015 waren auch 375 Kinder mit viel Spaß dabei. Der Veranstalter überwies der Bürgerstiftung 2 000 Euro für das jährliche Schüler-Sommercamp. Foto: FunRun / Peter Vietz





Alfred Estelmann, Vorstand des Klinikums Nürnberg, überreicht Elisabeth Birkner beim Stifftertag 2015 im Historischen Rathausaal den diesjährigen Stifterpreis der Stifter-Initiative.  
Foto: Giulia Iannicelli



Im Jahr 1999 hat die Frauenärztin Elisabeth Birkner die nach ihr und ihrem Mann, dem langjährigen Ärztlichen Direktor des städtischen Klinikums, benannte Dr. Hans und Dr. Elisabeth Birkner Stiftung ins Leben gerufen. Während ihrer Facharztausbildung im städtischen Krankenhaus hatte sie ihren späteren Mann im Jahr 1947 kennengelernt. Noch zu Hans Birkners Lebzeiten – er starb 1992 – hatte das Paar beschlossen, sein Vermögen in eine Stiftung einzubringen. „Das Klinikum war unser Leben“, sagt Elisabeth Birkner. Und so sollen auch die Erträge ausschließlich dem kommunalen Krankenhaus und damit seinen Patienten zu Gute kommen. Nahezu eine Million Euro, auch mit Spenden, stellte Elisabeth Birkner dem Klinikum zur Verfügung – unter anderem für medizinische Geräte, für Weiterbildung der Ärztinnen und Ärzte, für einen alljährlichen Preis für medizinische Forschungsarbeiten. Für ihre großen Verdienste hat die Bürgermedaillenträgerin Elisabeth Birkner beim fünften Stifftertag den zweiten undotierten Stifterpreis der Stifter-Initiative erhalten. Die 89-jährige Nürnbergerin hat ihn mit der ihr eigenen Bescheidenheit angenommen. ■